

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa
Fernruf 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
am Großenhain bezüchlich bestimmt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfachkonto
Dresden 1580
Verleger:
Riesa Nr. 52

Nr. 255

Dienstag, 31. Oktober 1939, abends

92. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetermins sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 90 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarische Satz 60%. Auffschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingekaufener Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Plätzen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 52.

4 feindliche Flugzeuge abgeschossen

11 Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald schwache Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. An den übrigen Teilen der Front keine besonderen Ereignisse.
Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Sobiel Pannen bei Sobiel Extradition

Churchill hat seinem Regierungschef Chamberlain vorgelassen, es seien 22 deutsche U-Boote versenkt. Die beiden Herren halten sich trotz aller beiderseitigen Erfahrungen für Ehrenmänner, wenn auch nur für britische. Infolgedessen stellt sich der alte Mann im Unterhaus hin und schwatzt frohen Mutes von den angeblich versenkten 22 deutschen U-Booten. Aber derselbe Chamberlain hat wenige Tage vorher behauptet, England habe 108 — in Buchstaben: Einhundertdrei — deutsche Gefangene. Folglich würden die deutschen U-Boote noch nicht einmal 5 Mann Befahrung im Durchschnitt haben. Jeder Schussung in Deutschland weiß, daß das Unfug ist. Herr Chamberlain aber hat seine Befangenen-Lüge bei der U-Bootlüge längst vergessen und Ehren-Churchill ist es völlig gleichgültig, ob der Alte sich einmal mehr oder weniger blamiert.

Die Sache mit dem zu Tode gefohrteten Schuldnig war eine aufgelegte Plette. Kein Mensch glaubte das. Also muß man, sagen sich die englischen Ministeriallauer, einmal etwas ganz anderes machen. Bringen wir die Katholiken auf den Trabl! Der mit der Theorie von Konnerzent! Sie muß also auf englischem und teilweise noch jugendlichem neutralen Festungspapier ebenfalls den Folterort in Deutschland herben. Jeder in Deutschland reisende Ausländer kann sich unterdessen genau wie jeder Deutsche überzeugen, daß besagte Theorie so gesund ist wie je; im übrigen nimmt sie auf englische Reklamewünsche sogar so wenig Rücksicht, daß sie auf die Sache Adolf Hitlers schmäht.

Die Russen in Vessarabien einmarschieren“, brüllten die englischen Eigenlautsprecher. Die Russen interessiert das natürlich, daß sie auf Veranlassung des englischen Außenministeriums in rumänisches Gebiet einmarschieren sein sollen und erkundigen sich sehr nachdrücklich an der zuständigen Stelle in London. Es stellt sich heraus, daß das englische Ministerium für internationale Brunnenvergiftung die genannte Meldung durch seine Agenten in Kopenhagen verbreiten läßt, ohne Quellenangabe natürlich; man sorgt weiter dafür, daß Antwerpenblätter die Meldung aus Kopenhagen übernehmen und bringt sie nun selbst in London als „holländische Meldung“. Was die russische Nachfrage auch diesen blöden Schwindel entlarvt.

Man kann die Meldungen des fortgesetzt dementierenden, sich widersprechenden, zurücktretenden und in der Umorganisation befindlichen englischen Außenministeriums nur noch mit ungeschicktem Schwindelmäßig vergessen die einzelnen Referats nach längstens 48 Stunden, was sie in diesem oder jenem Fall in die Welt hinausgelogen haben, und fühlen dann plötzlich den derben Schlag des von ihnen ausgeworfenen Bumerangs im eigenen Genick. Unbegreiflich, diese dauernden englischen Pannen bei einer so ehrwürdigen nationalbritischen Tradition an Lüge und Betrug! Wirklich ganz unbegreiflich . . .

Das Londoner Reklameministerium

bekommt wieder eins auf das Lügenmaul

Unerschämte Fälschung einer Rede des früheren südafrikanischen Verteidigungsministers

11 Amsterdam. Einen neuerlichen Beweis dafür, daß jede Verlautbarung des Londoner Reklameministeriums erlogen oder gefälscht ist, liefern jetzt wieder aus Südafrika eingetroffene Berichte.

Der ehemalige südafrikanische Verteidigungsminister Pirow hatte in Standerdon am 1. Oktober in einer großen Versammlung unter freiem Himmel vor 2000 Zuhörern eine Rede gehalten. Die Verlautbarung wurde durch den Vorsitzenden mit den Worten eingeleitet, es werde jetzt der ehemalige Verteidigungsminister und zukünftige Premierminister sprechen.

In der seinerzeit von Reuters verbreiteten Meldung über diese Pirow-Rede wurde behauptet, Pirow habe die Südafrikaner aufgefordert, der Verfassung treu zu bleiben. Im Gegensatz zu diesem englischen Bericht erklärte Pirow aber, die völlige Abtrennung von England werde zwar viel Schwierigkeiten und Opfer mit sich bringen, er halte aber diese Trennung trotzdem für erreichbar.

Pirow verwies ferner auf einen Pressebericht aus Johannesburg, in dem die Behauptung aufgestellt sei, das südafrikanische Heer ließe geschlossen hinter General Smuts. „Wenn das Blatt jedoch meint“, so fährt Pirow aus, „daß diese 180 000 Mann die Politik Smuts unterstützen, dann irrt das Blatt gewaltig.“ Sie gehörten General Smuts ausschließlich deshalb, weil er an der Spitze der Regierung steht. „Aber paßt mal auf, was dann geschieht wird, wenn ein Befehl erlassen sollte, der mit der Verfassung nicht im Uebereinkommen steht.“

Weiter erklärte Pirow, er habe allen Offizieren, die gefragt hätten, was sie tun sollten, den Rat erteilt, die Befehle genau zu befolgen und nichts Verfassungswidriges zu unternehmen.

Englands jüdischer Krieg

Tschechische Emigranten und Juden, die willfährigen Helfer Englands — Aufschlußreiches Briefdokument über die verbrecherische Tätigkeit der Londoner Kriegsbeher — Der Völkermord die letzte Chance des Weltjudentums — Engländer und Juden Hand in Hand

11 Berlin. Die englische Presse hat in den letzten Wochen mit großem Stimmenschwall immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß im Protektorat Böhmen und Mähren eine revolutionäre Bewegung gegen Deutschland im Gange sei. Es sollten dort angeblich Terrorakte aller Art, Attentate und Präfektenpöngungen vorgekommen sein, ja, es hieß, daß sich schon regelrechte tschechische Armeen gebildet hätten, deren Befähigung die Anwesenheit von einer Million deutscher Soldaten und mehr notwendig mache, die auf diese Weise von der Front abgezogen werden müßten.

Durch neutrale Augenzeugen, vor allem Auslandsjournalisten, denen man Reisen kreuz und quer durch Böhmen und Mähren ermöglichte, wurde der Beweis geführt, daß alle diese Behauptungen auf freier Erfindung beruhen und daß die Lage im Protektorat ruhig und konsolidiert ist. Das tschechische Volk geht seiner Arbeit nach in dem Bewußtsein, daß seine Regierung durch den Abschluß eines Staatsvertrages mit Deutschland richtiger handelte als die einstige polnische Regierung, die sich von englischen Kriegsbehörden in einen hoffnungslosen Kampf gegen Deutschland verwickelt hat.

Der politische Sachkenner konnte aus den englischen Falschmeldungen über die Lage im Protektorat nur schwer entnehmen, daß der englische Wunsch der Vater der lägerischen Nachrichten war.

Und es gehört gar nicht soviel Kombinationsgabe zu der Folgerung, daß England tatsächlich alle Mittel einzusetzen versuchte, um wirklich zu dem Ergebnis zu kommen, das die Fälschmeldungen über einen Aufstand im Protektorat erkennen ließen.

Bei diesem Versuch, Unruhe zu stiften, bediente sich England der Faktoren, die ihm zur Verfügung stehen. Das ist nicht das tschechische Volk, aber es sind:

1. die tschechische Emigranten von Schlange Benedek und Cluify und
2. die emigrierten tschechischen Juden, die bei einer Anzahl von in Böhmen und Mähren zurückgebliebenen Juden willfährige Helfer sinden.

Auf diese Elemente haben deshalb die deutschen Sicherheitsbehörden einmal ihr besonderes Augenmerk gerichtet.

Nun wurde bei einem Angestellten der jüdischen Antisemitengemeinde in Prag neben anderem schwer belastendem Material auch ein Brief gefunden, der die Zusammenhänge tschechischer Juden mit der Kriegsbürgerzentrale in London eindeutig aufdeckt. Der Brief gibt dazu noch ein schlüssiges Bild, wie Engländer von den Juden und Juden von den Engländern denken und eingeschätzt werden. Es tut sich hier das Bild dieser sauberen Kumpagne in einer Deutlichkeit auf, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Brief ist ein Dokument von größter politischer Bedeutung, weil er aus der Perspektive des emigrierten tschechischen Juden gesehen, die Dinge in England mit einer geradezu verblüffenden Klarheit darlegt. Maßgebende englische Staatsmänner finden dabei eine Charakterisierung, die ihnen wahrscheinlich wenig Freude machen wird. Der jüdische Briefschreiber, der nur für seinen Rassegewissen in Prag zu schreiben glaubte, ist von einer frappierenden brutalen Offenheit, weil er glaubte, kein Blatt vor den Mund nehmen zu brauchen.

Wir übermitteln das Dokument hiermit der Leserschaft. Es ist ein Brief, geschrieben am 18. Oktober 1939, offensichtlich in London, gerichtet an den Angehörigen der jüdischen Kultusgemeinde in Prag, Rechtsanwalt Dr. Ibenet Thora, wohnhaft Prag 12, geschrieben in tschechischer Sprache, unterzeichnet mit einem dem Empfänger offenbar sehr vertrauten Vornamen, der wahrscheinlich Jarro, eine im Tschechischen gebräuchliche Abföngung für Jaroslav lautet.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:
Mein lieber Ibenet!
Du hast Dich gewundert, daß Du beinahe drei Wochen ohne Nachrichten bist; allerdings konnte ich nicht früher schreiben, da die bisherigen Verbindungen allzu riskant waren, wie für Dich so auch für unsere Freunde. Ich versuchte es dreimal, die Grenze zu überschreiten, doch war die Kontrolle zu streng. Jetzt gelangte J., welcher die Schweizer Staatsbürgerschaft erlangte, dem Vertreter seiner Schweizer Firma, welcher die Verbindung aufsuchte. Er wird Dir persönlich weitere Informationen geben. Ich wird die Gestapo bestimmt nicht ansprechen, damit keine diplomatischen Verbindungen entstehen.
Ich hoffe, daß er Dich gefund antrifft.

Obzwar es mir gut geht — ich bekomme nämlich Aufträge für die Territorialarmee — so gedenke ich doch gerne der schönen Abende in Eurem Hause und der Abende mit Etwel und Eva. Die Engländerinnen sind allzu unzugänglich. Unter Geld ist ihnen zwar nicht unempfindlich, unsere Bundesgenossenschaft verlangen sie, hinter uns aber rümpfen sie die Nase. Darüber aber im nächsten Briefe mehr, denn ich will Euch jetzt das Bild entwerfen, wie es hier nach der Chamberlainrede aussieht.
Du wirst das dem D. in Brünn und den anderen melden. Sei vorsichtig! Abschriften im eigenen Interesse sofort verbrennen. Also: Vor drei Wochen berief W. eine große Beratung ein. D. B., welcher als Kriegsminister hinter den Kulissen eine bedeutende Rolle spielt und unter großer Mann ist, der Marquislord und Eden waren vertreten. Auch Loubet aus Paris entfandte Vertreter. Auch hervorragende Mitglieder aus dem Ober- und Unterhaus waren zugegen, woraus man schließen kann, daß unsere Position im Parlament sich wesentlich gebessert hat. Der bliefigen Atmosphäre ist nämlich eine Erquickung sehr notwendig. Geld und Arbeit wird nötig sein. Aber es muß sein. Das hiesige Volk jagert noch immer. Sie wollen nicht in den Krieg, sie fragen wofür?, da die Russen doch schon die größere Hälfte Polens besetzten und schließlich es nicht mehr loslassen. Bei der Abfahrt des Militärs kam es in London und in einigen Hafen zu weltlichen Demonstrationen.

Es kam auch zu einigen Fällen von Sabotage. Rüge und Schiffe waren mit Armeebesatzungen: „Auf dem Wege ins Grab.“ „Auf Nimmerwiedersehen old England.“ Daraus erkennst Du, daß etwas geschehen muß. Gelber Fortsetzung nächste Seite

Botschafter Ohima an den Führer

11 Berlin. Der von Berlin scheidende Kaiserlich-japanische Botschafter Ohima hat aus Innodruck an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Im Begriff, Deutschland zu verlassen, ist es mir ein Herzensbedürfnis, Eurer Exzellenz meinen ergebensten Dank auszusprechen für das geneigte Wohlwollen und für die gütige Unterhügung, die ich allzeit in meiner auf weitere Vertiefung der deutsch-japanischen Freundschaftsbände gerichteten Arbeit bei Eurer Exzellenz, bei den deutschen Regierungstellen und in allen Kreisen des deutschen Volkes gefunden habe. Ich scheidet mit den innigsten Wünschen für das persönliche Wohl Eurer Exzellenz sowie für das Gelingen, Wachsen und Gedeihen des neuerstandenen Deutschen Reiches.“
Ohima, Japanischer Botschafter.

Wahlbildung im faschistischen Italien

Veränderungen in der Leitung von Regierung, Partei und Wehrmacht — Bekannte Politik des Duce unverändert

11 Rom. Amtlich wird eine Reihe von Veränderungen in der italienischen Regierung bekanntgegeben: Die bisherigen Unterstaatssekretäre Ferruzzi für Italienisch-Ostafrika, Ricci im Korporationsministerium, Ricciardi für Devisenbewirtschaftung, Tassinari für Ackerbau, Post Venturi im Verkehrsministerium werden zu Ministern ernannt und übernehmen die Leitung der entsprechenden Ministerien.
Das Ministerium für Volksschulbildung übernimmt Pavaolini, bisher Präsident des faschistischen Verbandes für die freien Berufe. Minister Alfieri wird unter Vorbehalt seiner Bestimmung zum Botschafter befördert.

Im Kriegsministerium treten anstelle des Unterstaatssekretärs General Vianini Marschall Graf Graziani als Generalkommandant des Heeres und General Soddu als Unterstaatssekretär.

Im Luftfahrtministerium tritt anstelle des bisherigen Unterstaatssekretärs General Valle General Pricolo als Unterstaatssekretär und Generalkommandant der Luftfahrt.

Im Marineministerium treten keine Veränderungen ein. Außerdem ist Parteisekretär Starace zurückgetreten. An seine Stelle tritt der Generalkommandant der faschistischen Militärs, Starace tritt an die Stelle des bisherigen Generalkommandanten der faschistischen Militärs General Rosso, der als Unterstaatssekretär in die Präsidialkanzlei kommt.

In unterrichteten Kreisen wird die Regierungsumbildung als die im faschistischen Regime übliche Abföngung der Macht bezeichnet, die an der bekannten Politik des Duce nichts ändern werde.

Englischer 8 000-Tonnendampfer torpediert

11 London. Der englische Dampfer Malabar, 8 000 Tonnen, wurde von einem U-Boot im Atlantischen Ozean versenkt. Die Besatzung landete in einem Hafen Westenglands.

11 London. Aus Hull wird gemeldet, daß der Fischdampfer Saint Aidan bei der Rückkehr von den Fischgründen versenkt worden sei, wahrscheinlich durch feindliche Einwirkung. Die 15 Köpfige Besatzung wurde gerettet.

Englischer Dampfer in der Nordsee versenkt

11 London. Die Reuters meldet, wurde der Fischdampfer „Lyny“ aus Grimsby in der Nordsee durch feindliche Einwirkung versenkt. Seine Besatzung landete in Schottland.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

General der Panzertruppen Guderian, Kommandierender General eines Panzerkorps und Inspekteur der schnellen Truppen

„Berlin. Wo die Panzer sind, ist immer vorn. Die Panzer sind die Waffe des Angriffes schlechthin. Wo immer auf zukünftigen Schlachtfeldern um den Sieg gerungen wird, werden Panzertruppen eine entscheidende Rolle spielen. Von der richtigen Bewertung ihrer Leistungsfähigkeit, der sachgemäßen Auswahl des Geländes, der sorgfältigen Berücksichtigung aller der Überraschung ausrichtigen Umstände, dem Zusammenfassen der Kraft im entscheidenden Raum, mögen hinfort Sieg oder Niederlage abhängen.“

Mit diesen Worten hatte der Inspekteur der schnellen Truppen, General der Panzertruppen Guderian, vor Jahresfrist die Grundlagen des Panzerangriffes gekennzeichnet. Im polnischen Feldzug waren die weitreichenden Erfolge eines Panzerkorps vornehmlich der Tatkraft ihres Kommandierenden Generals zu verdanken. Die bisher nur bei Friedensübungen erprobte Führung starker, auf engem Raum und auf schlechtesten Wegen zusammengedrängter motorisierter Verbände wurde von General Guderian unter dem vollen rücksichtslosen Einsatz seiner Person geleistet.

Die Ermöglichung des Ueberganges über die Brähe im Korridor, die Vernichtung von drei polnischen Divisionen und einer Kavalleriebrigade ostwärts der Brähe war mit dem Verdienst des stets im Brennpunkt der Kämpfe stehenden General, dessen eiserner Wille sich der ihm unterstellten Truppe mitteilte und sie zu höchstem Einsatz begeisterte. Mit seinem Panzerkorps war er beteiligt an der Einschließung der Polen in der Tucheler Heide. Pommeren, Hamburger, Brandenburger, Ostmärker, Bürttemberg und Thüringer standen unter seinem Befehl und wetteiferten im Angriff gegen die Polen.

Im schnellen Vormarsch stieß das Panzerkorps an die Weichsel, an den Rarow, durch, wo schwerste Kämpfe bei Wicna zu bestehen waren. In mehr als einer kritischen Lage brachte der General Guderian, immer im entscheidenden Augenblick bei seinen vordersten Truppen, den Angriff wieder in Fluss. Die Erfolge bei Sambrow und die rasche Wegnahme von Brest-Litowsk waren wesentlich das Verdienst seiner Führung und der Tapferkeit seiner Truppen. „Wo die Panzer sind, ist immer vorn!“

Das Geschick hat es gesüht, daß General Guderian, der am 17. 6. 1888 in Culm-Weichsel geboren wurde, zum Befreier seiner Heimat wurde. 1907 trat er aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Jägerbataillon 10 ein. 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, wurde er während des Weltkrieges in Front- und Generalstabsstellungen verwendet. Im Zuge des Wiederaufbaues der Wehrmacht erfolgte 1935 seine Beförderung zum Generalmajor und 1938 zum Generalleutnant, gleichzeitig mit der Ernennung zum Kommandierenden General des Kommandos der Panzertruppen. In seiner letzten Friedensstellung war General Guderian Chef der schnellen Truppen.

General der Infanterie Goth, Kommandierender General eines Armeekorps

General der Infanterie Goth trägt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seine besonderen Verdienste im polnischen Feldzug, insbesondere für seinen persönlichen Einsatz in der Vernichtungsschlacht bei Radom.

Dem von General der Infanterie Goth geführten Korps war die Aufgabe gestellt, die Südflanke der Armee des Generalobersten von Reichenau gegen starke polnische Kräfte im Raum von Krakau zu decken. Die Entwicklung der Lage stellte General Goth wiederholt vor verantwortungsschwere, selbständige Entschlüsse. Als sich die Gefahr abzeichnete, daß es den vor der Mitte der Armee zurückweichenden polnischen Divisionen gelang, über die Weichsel zu entkommen, rief General der Infanterie Goth mit seinem Korps ohne Rücksicht auf die starke Bedrohung der eigenen Flanke weit in Richtung Radom vor. Außerordentliche Marschleistungen mußte er von der Truppe verlangen. Am 7. September standen seine Divisionen noch mit feindlichen Nachbun an der Wola Gora im Kampf. General Goth entschloß sich, starke Teile aus dem Frontalangriff herauszulösen, um sie weit in den Rücken des Feindes zu führen.

Der in dem General lebendige Wille nach vorwärts überirung stieß auf seine Truppe. Trotz größter Anstrengungen stand das Korps am 8. und 9. September mit seinen Hauptkräften südostwärts Radom mit dem Rücken zur Weichsel.

Im Fieseler Storch erkundete General Goth persönlich, was von einer Stelle der vordersten Linie zur anderen, stets das operative Ziel vor Augen. So gelang der kühne Entschluß, die Polen in das für sie taktisch ungünstigste Gelände zu manövrieren und dort die Angriffe der polnischen Divisionen, die nach den Weichselbrücken durchbrechen wollten, abzuwehren. Dank des persönlichen Eingreifens des Kommandierenden Generals, dem Verständnis seiner Unterführer und der Tapferkeit der Truppe brachen alle Durchbruchversuche zusammen. Es ist ein Beweis für die schweren Kämpfe, die das Korps zu bestehen hatte, daß fast alle höheren Stäbe mit dem Gewehr in der Hand im Kampf standen. Als Führer seiner Truppe verlangte General der Infanterie Goth von seinen Soldaten das, was er selbst zu tun bereit war.

Am Abend des 9. September war die Widerstandskraft des Gegners erschöpft, und in der Nacht zum 10. Sep-

tember kamen die polnischen Truppen in heißen Scharen aus den Wäldern massenlos hervor und ergaben sich den Siegern. Die Gefangenenzahl übertraf die Gefechtsstärke des Korps um ein Vielfaches.

In Neuruppin 1885 geboren, trat General d. Inf. Goth aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterie-Regiment 72 ein. Im Weltkrieg erwarb er sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1935 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

General der Infanterie Strauß, Kommandierender General eines Armeekorps

General der Infanterie Strauß wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Führung seines Armeekorps während des Feldzuges in Polen ausgezeichnet.

Drei Tage nach Beginn des Angriffes waren die im Korridor stehenden polnischen Divisionen niedergelämpft. Bereits am 3. September stand General der Infanterie Strauß mit seinen tapferen Pommeren in Brandenburg an der Weichsel. Den Polen war damit jede Rückzugsmöglichkeit nach Süden abgeschnitten. Eine leuchtende Woffentat war vor allem der Angriff des Korps am 2. September auf die See-Engel bei Gronow, westlich der Brähe. Die hier befindlichen starken verdrängten polnischen Stellungen wurden im stürmischen Anlauf durchbrochen. Wo der Pole sich noch wehrte, wurde er zum Teil im Nahkampf mit der blauen Waffe erledigt. Unter der energischen Führung des Generals der

Infanterie Strauß, der durch sein persönliches Beispiel die Truppe vorwärts rief, eroberten Pommeren und Brandenburger den Uebergang über die Weichsel bei Kulin. Dem geschlagenen Feinde aber blieb das Korps an der Spitze. Keine Geländeschwierigkeit konnte die Truppe aufhalten, jeder noch so großen Anforderung an ihre Marschleistung wurde sie gerecht und stellte damit ihr seit Jahrhunderten bewährtes Soldatentum erneut unter Beweis. Nach dem Ueberlegen über die Weichsel stieß das Korps nach Südosten über die Dremenz vor. Zwischen Wodlin und Bgarze wurde der Rarow überschritten und der Angriff auf die Warschauer Vorstadt Braga eröffnet. Zeitweise mit der Führung einer Armee beauftragt, hat General Strauß unmittelbar darauf den Angriff auf Wodlin vorbereitet. Fast 3 dieser letzten polnischen Festung wurde mit stürmender Hand genommen, wobei das Korps durch Luftreitkräfte ausgezeichnet unterstützt wurde. Nach der Durchbrechung der Fortlinie war die Widerstandskraft des Gegners erschüttert, Wodlin reif zur Uebergabe. Der schnelle Fall dieser Festung ist wesentlich das Verdienst des Generals Strauß und der ihm unterstellten Truppen, die sich hier wie im ganzen Polenfeldzug auf das tapferste geschlagen haben.

General der Infanterie Strauß wurde am 6. 9. 1879 auf der Domäne Schermle, Kreis Oberschlesien, geboren und trat am 15. 3. 1898 aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterie-Regiment 137 ein. Von 1911 bis 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, nahm er am Weltkrieg als Ordonanzoffizier einer Reserve-Division, Adjutant, Kompanieführer und Bataillonskommandeur teil. Er erwarb sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1934 zum Generalmajor, 1937 zum Generalleutnant und 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

Die November-Abzeichen des Kriegs-W.H.W.

Edelsteinabzeichen: Schwerter und Dolche zur 2. Reichsstraßen-Sammlung am 4. und 5. November 1939 durch SA, SS, NSKK und NS-Fliegerkorps.

(NSB-Reichsbildarchiv-Wagenborg-M.)



Generalleutnant Olbricht mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet

* Dresden. Unter den vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht am 27. Oktober mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Offizieren befindet sich — wie bereits gemeldet — der Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalleutnant Olbricht.

Generalleutnant Olbricht wurde am 4. Oktober 1888 in Zeitz in Sachsen geboren. 1914 rückte er als Adjutant des 7. Sächs. Inf. Reg. „König Georg“ Nr. 106, in das er im März 1907 als Fähnrich eingetreten war, ins Feld. Im Mai 1916 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann. Während der beiden letzten Kriegsjahre fand er im XIX. Armeekorps und im Armeekorpskommando 3 Verwendung. Nach dem Weltkrieg fand er im Stabe der 4. Division in Dresden als Generalstabsadjutant Verwendung, bis er im Frühjahr 1924 Chef der 9. Pz. 10 in Dresden wurde. Vom März 1928 ab tat er im Reichswehrministerium, Abt. Fremde Heere, Dienst. Am 1. Oktober 1931 wurde er zum Oberleutnant befördert und am 1. Februar 1932 zum Kommandeur des 1. (Jäger) Pz. 10 in Dresden ernannt. Am 1. Oktober 1933 wurde er Chef des Stabes der 4. Division. In dieser Stellung wurde er am 1. Februar 1934 zum Oberst befördert und am 1. Juli 1935 zum Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps ernannt, bis er, nachdem er am 1. April 1937 zum Generalmajor befördert worden war, im November 1938 zum Kommandeur einer Infanteriedivision ernannt wurde. Mit Wirkung vom 1. Januar 1939 wurde er zum Generalleutnant befördert.

Auch das Kriegs-W.H.W. ist eine Schlacht die siegreich geschlagen werden muß.

Gerichtssaal

Den Lehrmeister durch Faustschlag tödlich verletzt. Ungewöhnlich wegen der Jugend und der Persönlichkeit des Täters war eine Strafsache, mit der sich die Strafkammer R des Landgerichts Dresden zu beschäftigen hatte, vor der sich der 1922 geborene, also erst 17 jährige Helmuth Gotthard G. aus Jehren bei Reichen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg sowie wegen Diebstahls verantworten mußte. Nach Prüfung der verhängnisvollen Vorgänge hielt das Gericht zum Glück für den Angeklagten eine vorläufige Körperverletzung nicht für voll bewiesen und verurteilte ihn nur wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gesamtsstrafe von 8 Monaten 1 Woche Gefängnis. Die Vollstreckung der Strafe nach Rechtskraft des Urteils wurde angeordnet, ebenso die Durchführung der Fürsorgeerziehung des Angeklagten.

Kampf dem Verderb

Rüchzettel:

Rittwoch Frühstück: Roggenmehlsuppe mit geraspeltem Apfel, Reibrot. — Mittag: Gefüllte Kohlrabi oder Krautwickel, Kartoffeln, Selleriesalat. — Abend: Gemüsesuppe mit Sago gediebt, Kräutertunke, Käsebrat.

Kräutertunke: 2 Ehl. Del, 4 Ehl. Mehl, 1 Pz. Zucker, Salz, Senf, Essig, 1 Ehl. deutsche Kapern, reichlich gehackte frische Kräuter wie: Petersilie, Schnittlauch, Dill, evtl. auch Pimpinelle, Sauerkraut, Zitronenmelisse, Borretsch. — Von 1 Eßlöffel Del, Mehl und Wasser helle Mehlschwitze herstellen, sofort mit Zucker und Salz abschmecken, kalt rühren, mit den Gewürzen und dem restlichen Del (tropfenweise) abschmecken.



wird mehr gelesen!

Da haben nicht nur Buchhändler die Gelegenheit, mehr Lesestoff zu verkaufen, sondern jeder Geschäftsmann kann sich diese Zeit zunutze machen. Die Leute lesen nämlich jetzt auch mit besonderer Sorgfalt das Riemer Tagblatt und alle Anzeigen, die darin veröffentlicht sind. Wenn Sie dabei sein wollen, wenn man in den Familien Anzeigen liest und Einkäufe beschließt, dann sorgen Sie dafür, daß Ihre Angebote regelmäßig im Riemer Tagblatt erscheinen.

Anzeigenannahme: Riesa, Goethestr. 59, Ruf 1287.

Landjugend Riesa u. Umg.

Donnerstag, den 4. November, ab 7/8 Uhr

Kirmesball im Hotel zum Stern, Riesa

Willi Schumann
Johanna Schumann geb. Schwarze

Bermählung

Verkauf: St. Oktober 1939 Delitz

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Glückwünsche danken wir zugleich im Namen beider Eltern herzlich

Hans Buchstaller und Frau
Marianne geb. Rempel

Riesa, Körnerstr. 24

Suche für meinen 18jährigen Sohn, Jungmann beim Finanzamt, angen. Schlafstelle per 3. Novbr. Angebote an Herrler, Mittelstraße 20.

3-Zimmer-Wohnung von Beamten gesucht. Angebote unter C 3742 an das Tageblatt Riesa.

Interieren bringt Erfolg!

Flensburger Male auf dem Wochenmarkt, Neubert.

2-3 kaufm. Angestellte

gesucht. Kolonialwaren-Großhandlung Riesa, Bahnhofsstraße 10a.

Ernst Bilke

Für die große Teilnahme und Ehrung, die unserer lieben, guten Mutter

Frau Martha verw. Ischle bei ihrem Heimzuge in so reichem Maße erwiesen wurden, sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.

Familie Max Risse
Röderau, im Oktober 1939. nebst Hinterbliebenen.



Der neue japanische Botschafter in Berlin Saburo Kurusu, der neuernannte japanische Botschafter in Berlin. Saburo Kurusu, dem das Agerment bereits erteilt worden ist, war bisher als Botschafter in Brüssel tätig. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Wir besuchen ein Beuteflager im Westen

ndz. Berlin. (pf.) In dem Vorraum eines Bahnhofs ist reiches Kriegsmaterial aufgehäuft, das den Franzosen bei ihrem Rückzug in der vergangenen Woche abgenommen wurde. Da liegen Maschinengewehre, Gewehre, Helme, Gasmasken, Körbe voll scharfer Patronen, Flugminen, Kartuschen, Feldflaschen, Brotbeutel, Zeltdächer und vieles andere mehr. Täglich wird neue Beute zugetragen. Sieh da! Soeben wird wieder eine Kiste Eierhandgranaten heringebracht. Schwupp, schon hat sie unser Truppenführer entdeckt, ein Weltkriegsteilnehmer mit dem EK. I. und anderen Kriegsauszeichnungen. Er ist Spezialist im Entschärfen von Eierhandgranaten und erteilt vorn bei der kämpfenden Truppe kostenlosen Unterricht über die praktische Verwendung dieser handlichen Dingerchen. Uebrigens eine dankbare Nebenbeschäftigung, denn die Kenntnis der gegnerischen Waffen kann nur von Nutzen sein, erst vor drei Tagen hat ein Kamerad, der seine Munition restlos verschossen hatte, sich durch die Verwendung der soeben erbeuteten französischen Eierhandgranaten aus einer sehr gefährlichen Lage gerettet und wieder ein anderer hat beim Sturmangriff dem fliehenden Feind dessen eigene Handgranaten nachgeworfen, nachdem er ebenfalls seinen Vorrat aufgebraucht hatte. Ein lehrreiches Beispiel für alle Frontkämpfer, die mit dem Feind in Berührung kommen.

Trotz Krieg regelmäßiger Luftverkehr nach allen neutralen Ländern Europas

Erhebliche Verbesserungen im neuen Winterflugplan der Deutschen Luft Hansa. K Berlin. Am Mittwoch, dem 1. November, tritt der Winterflugplan der Deutschen Luft Hansa in Kraft. Erweiterte Weise kann die Luft Hansa gleichzeitig eine Reihe wesentlicher Verbesserungen und die Aufnahme weiterer Flugverbindungen melden. Zunächst fällt bei Betrachtung des neuen Flugplanes auf, daß werktäglich von Berlin aus nicht nur zwei Verbindungen nach Wien führen, sondern auch zwei Strecken nach Kopenhagen zur Verfügung stehen. Ebenso hat Wien zwei Strecken nach Budapest. Hier verweigen sich dann die Linien nach Rumänien, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei. Durch die neue Regelung stehen Früh- und Mittagsverbindungen von Berlin nach Wien und Kopenhagen zur Verfügung. Die gleichen Vorteile bieten sich selbstverständlich auch den von Wien oder Kopenhagen nach Berlin fliegenden Reisenden! Der neue Flugplan ermöglicht es, wieder in einem Tage von Deutschland aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Italien, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und die Türkei zu erreichen. Im Norden wird Kopenhagen, Ralmö, Stockholm, Götterburg und Oslo angefliegen. Im Süden über München, Venedig und Rom. Im Südosten sind es die Städte Budapest, Arad, Bukarest, Sofia, Saloniki, Athen und Istanbul, die von Flugzeugen der Luft Hansa oder den Maschinen der mit ihr in Gemeinschaft fliegenden Gesellschaften im Tagesflug von Berlin oder Wien aus erreicht werden können. In zwei Tagen kann der Luftreisende über München — und ab Rom unter Benutzung des italienischen Luftverkehrsnetzes — nach Spanien und Portugal gelangen. Außer dem auch nach Afrika. Ueber das nordeuropäische Luftverkehrsnetz gelangt man weiter nach Lettland, Sowjetrußland und Finnland.

„Zusammenarbeit zum Wohle der beiden größten Völker Europas“

Freundschaftliche Besprechungen der deutsch-russischen Grenzkommission in Warschau. Praktische Vermessung der Grenzlinie begonnen

K Warschau. Am 26. ds. Mts. traf aus Moskau auf Einladung der Reichsregierung die gemischte Zentral-Kommission des Deutschen Reiches und der Sowjetunion für Grenzfragen in Warschau ein. Die Zentral-Kommission hatte vier Besprechungen mit den deutschen und den sowjetrussischen Delegationsleitern der gemischten Unterkommissionen abgehalten. Die sowjetrussische Delegation der Zentral-Kommission wird vom Direktor der zentral-europäischen Abteilung im Volks-Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten, Alexandrow, die deutsche Delegation vom Vortragenden Vegotationsrat Bende geleitet. Aus Anlaß der Anwesenheit der gemischten deutsch-sowjetrussischen Zentral-Kommission veranstaltete der neuernannte Generalgouverneur für die besetzten Gebiete in Polen, Reichsminister Dr. Frank, am 27. ds. Mts. ein Frühstück für die Teilnehmer der Konferenz. Am Vorabend, dem 26. ds. Mts., hatte der Warschauer Stadtkommandant, General von Neumann-Neurode, die Delegationsmitglieder eingeladen. Ihren Abschlus fand die Tagung durch ein Abendessen, das im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop von dem Leiter der deutschen Delegation Vortragenden Vegotationsrat Bende im Diplomatensalon gegeben wurde, in dem die Zentral-Kommission während ihres Warschauer Aufenthaltes wohnte. Die gemischten Unterkommissionen haben am 28. ds. Mts. mit ihrer Arbeit für die praktische Vermessung der Grenzlinie begonnen. Wie man aus unter-

richteten Kreisen erfährt, nehmen die Besprechungen einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf. Anlaßlich des Empfanges der Kommission in den Räumen des deutschen Stadtpräsidenten in Warschau gab Reichsminister Dr. Frank in einer kurzen Ansprache seiner Freude über das Eintreffen der Kommission in Warschau Ausdruck und seiner Genugtuung darüber, daß eine der ersten seiner Amtshandlungen im besetzten Gebiet der Empfang einer sowjetrussisch-deutschen Kommission sei. Die Arbeit der Kommission, der festgelegten Interessengrenze der beiden Länder eine praktische Gestalt zu geben, gelte im Verfolg des gemeinsamen Zieles, die Bewohner des polnischen Gebietes, die durch eine verblendete Regierung in unzulässiges Elend gebracht worden seien, wieder friedlicher Arbeit zuzuführen. Der Generalgouverneur wünscht der Kommission bei ihrer Tätigkeit vollen Erfolg und betonte seine Bereitschaft, sie in jeder Weise dabei zu unterstützen. Im Namen der sowjetrussischen Grenzkommission, der ein General und eine Anzahl höherer sowjetrussischer Offiziere angehören, stellte Ministerialdirektor Alexandrow in seiner Erwiderung fest, daß die Grenzverhandlungen eine weitere Gelegenheit darstellten, die deutsch-sowjetrussische Freundschaft zu bewahren und zu vertiefen. Der Geist, der die Verhandlungen beherrsche, sei der der Zusammenarbeit zum Wohle der deutschen und sowjetrussischen Nation, der beiden größten Völker Europas.

Der „Chor der Unzufriedenen wächst“

Lebhafte Kritik der englischen Öffentlichkeit an den bürokratischen Kriegsmassnahmen der Regierung — Verkörperer des Amtschimmels

K Amsterdam. Die verschiedenen Massnahmen, die die britische Regierung auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft, des Luftschutzes usw. getroffen hat, rufen immer wieder auf lebhafteste Kritik in der englischen Öffentlichkeit. So bemängelt der „Daily Express“ vor allem die hohen Ausgaben, die der Luftschutz verursacht. Die Höhe, die für voll im Luftschutz Tätige gezahlt würden, drohen ein solches Ausmaß anzunehmen, daß sie um 10 Millionen Pfund über dem Sold der Marine um 30 Millionen über dem der Armee und um 27 Millionen über dem der Luftwaffe lägen. Das Blatt fordert, daß dem Einhalt geboten werde und daß der ganze Luftschutz auf eine freiwillige Basis gestellt werde. Demgegenüber erhalte das Ernährungsministerium seinen großen Stab an Kontrolleuren, der bereit sei, ständig die Qualität zu nivellieren oder die Preise zu steigern, während man am kleinen Angehörten so sparen beginne. So habe man allein in der Kartoffelkontrolle vielen jungen Mädchen mit sowieso nur geringem Einkommen gekündigt. Unter den kleinen Geschäftslenten hat die Regierungsvorfassung, daß die Läden um 7 Uhr abends schließen müssen, lebhaftesten Unwillen ausgelöst. In Birmingham sind Delegierte des Kaufmannsverbandes, die mehr als 60 000 kleine Geschäftsleute vertreten, zusammengetreten und haben auf das lebhafteste gegen diesen frühen Geschäftsstillstand protestiert. Sie haben erklärt, weiterkämpfen zu wollen,

bis der 8-Uhr-Geschäftsschluss, wie er bisher gewesen sei, wieder erreicht sei. Auch sonst scheint die englische Regierung für den kleinen Gewerbetreibenden und Besitzer kleiner Werke nur wenig Interesse übrig zu haben. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ hat eine ganze Reihe kleinerer Werkstätten in London besucht, die sehr wohl Rüstungsaufträge ausführen könnten, die man jedoch übersehen habe, und deren Maschinen heute stillstünden. Darunter seien auch die während des Weltkrieges die Wehrmacht mit Material beliefert hätten. In nicht einem einzigen Fall habe ein Ministeriumsvertreter diese Fabriken besucht, um festzustellen, wie weit sie lieferfähig seien. Die „Daily Mail“ wendet sich in ihrer Kritik besonders gegen die kriegswirtschaftlichen Massnahmen und die vielen Regierungskontrollen. Diese Bürokratie, diese Verkörperung des Amtschimmels, so schreibt das Blatt u. a., erdrückten den englischen Handel und die englische Industrie. Sie trieben die Preise heraus, schälten Arbeitslosigkeit und hemmen England in seiner Kriegsanstrengung. England könne den Sieg solange nicht sicher sein, wie diese Bürokraten nicht geschlagen seien. Das sei allgemeine Ansicht außerhalb des Interessentenkreises der Beamtenenschaft. Zum Beweis der Nichtigkeit ihrer Ansicht führt die „Daily Mail“ Stimmen aus den verschiedensten Zeitungen an und meint, daß die Regierung diesen Chor der Unzufriedenen nicht mehr länger ignorieren könne.

Die „Athenia“ nach sieben Stunden noch auf normaler Wasserlinie

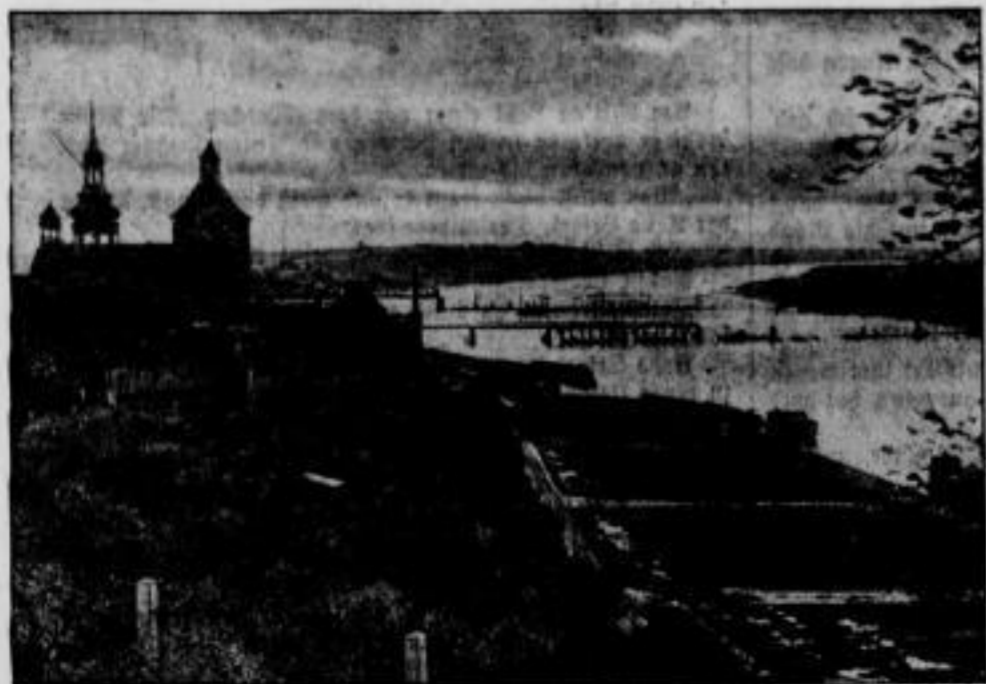
K Oslo. „Dagbladet“ bringt am Montag auf der ersten Seite eine Photographie der „Athenia“, die ein Maschinist des norwegischen Tanksschiffes „Ole Jacob“ aufgenommen hat. Die Aufnahme erfolgte, wie der Begleittext sagt, sieben Stunden nachdem die Passagiere die „Athenia“ verlassen hatten. Man sieht auf dem Bilde das große Passagierschiff wohl mit Schlaufe, aber mit dem Schiffsrumpf noch die normale Wasserlinie haltend. Besonders interessant ist, daß auf dem Bilde unweit der „Athenia“ ein englischer Torpedojäger zu sehen ist, der dort offenbar beiegedret hat.

Auch Sizilianer siedeln in Libyen

Marshall Balbo begrüßte die Siedlerkette in Palermo K Rom. Die Siedlerkette ist Montag vormittag auf ihrer Fahrt nach Libyen in Palermo eingetroffen, wo sie 1300 sizilianische Siedler an Bord nahm. Der Einschiffung wohnte der Generalgouverneur in Libyen, Marshall Balbo, der eigens im Flugzeug gekommen war, bei. Wegen mittag segelten die drei Dampfer ihre Fahrt nach der libyschen Küste fort, die den Siedlern zur neuen Heimat werden wird.

Kurznachrichten vom Tage

Helsinki. Die russische Delegation wird am Dienstag wieder nach Moskau reisen. Diesmal bringt sie eine von der Regierung im Einverständnis mit den Führern der Reichstagsgruppen ausgearbeitete schriftliche Antwort mit nach Moskau. Amsterdam. Wie die „Financial Times“ meldet, wird die englische Kohlenindustrie sich wahrscheinlich gezwungen sehen, in aller nächster Zeit den Kohlenpreis zu erhöhen. Der Grund hierfür liege in dem scharfen Steigen der gesamten Produktionskosten. Helsinki. In Finnland wurde der Preis für Rauchwaren um 20 v. H. erhöht, um die Mehrkosten der Rohwaren infolge Verteuerung der Schiffsrampen zu decken und dem Staat erhöhte Einnahmen zu verschaffen. F.D.-Zug Mailand—Rom verunglückt K Rom. Der F.D.-Zug Mailand—Rom ist wenige Minuten nach der Abfahrt bei Mailand-Lambrade vom Schnellzug Venedig—Mailand, der das Schließungssignal übersehen hatte, angefahren worden. Bei dem Unfall sind acht Tote und 40 Verletzte zu beklagen. Verkehrsminister Benni hat sich sofort zur Unglücksstelle begeben.



Blick vom Schloß auf Graudenz und die Reichsfelde. Im Hintergrund die gesprengte Eisenbahnbrücke, davor die 1000 Meter lange Transportbrücke, die die Pioniere in Tag- und Nacharbeit in drei Wochen vollenden werden. Links: Rathaus und Pfarrkirche. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Die Arbeit in der Heimat geht weiter. Trotz des Krieges gehen auch die Bauarbeiten in der Heimat weiter. Am Runden Platz in Berlin wurde jetzt das Haus des Fremdenverkehrs im Rohbau fertiggestellt. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

So spielt Sachsens Fußball-Gauliga

Kriegs-Gaumeisterschaft in 2 Staffeln

Der Gauaufwart für Fußball hat jetzt die Einteilung der Vereine vorgenommen, die im Dezember in 2 Staffeln zu je 8 Mannschaften den Kampf um die Kriegs-Gaumeisterschaft aufnehmen:

Staffel A: SC. Planitz, Völkert SG. Chemnitz, VfB. Leipzig, Fortuna Leipzig, Dresdener Sportfreunde 01, Konfordia Plauen.

Staffel B: Dresdener SG., SC. Harta, TuS. TuS. Dresden, Chemnitz SG., VfB. Glaucha, TuR. 99 Leipzig. Die beiden Abteilstaffeln Konfordia Plauen und TuR. 99 Leipzig, die jetzt eigentlich der Bezirksklasse angehören, sind also mit aufgenommen worden. Die Einteilung läßt weiter erkennen, daß von einer gebietsmäßigen Aufstellung abgesehen worden ist. Die Mannschaften sind vielmehr nach ihrer vermutlichen Spielstärke ohne Rücksicht auf ihren Heimort auf die Staffeln verteilt worden.

In der Bezirksklasse werden die Mannschaften im Dezember ebenfalls in Sechsergruppen spielen. Jede der bisherigen 4 Bezirksklassenstaffeln wird in 2 Unterstaffeln eingeteilt, deren Zusammenfassung jetzt noch nicht feststeht. Doch werden auch hier überall die Abteilstaffeln vom Spieljahre 1938/39 an diesen Staffelspielen teilnehmen.

Reichstrainer Herzberger wohnt der Begegnung zwischen Niederrhein und Weisalen am die Vorherrschaf im westdeutschen Fußballsport in Düsseldorf bei, um sich von der Form einiger bewährter Nationalspieler und verschiedener junger Nachwuchskräfte zu überzeugen, die gerade diese beiden Gauen in der letzten Zeit so oft hervorgebracht haben. Nach technisch ausgezeichnetem Spiel endete der Kampf vor 15000 Zuschauern mit einem gerechten 2:2 (0:1). Die Weisalen hatten, allein sieben Spieler des Deutschen Meisterschalke 04 zur Stelle, zeigten das mannichfaltig geschlossener und technisch feiner Spiel. Szepan und Eppendorff waren die Torhüter. Niederrheins überragender Mannschaftsteil war die Abwehr mit Janes und Hausmann. Durch einen Elfmeter stellte Janes zunächst den Ausgleich her, während Berz (Effen) für eine 2:1-Führung sorgte.

Ungarisch Mittelstürmer Hengeller wurde am Sonntag im Kampfe zwischen Ulpeit und Raichau, der wegen schwerer Unsportlichkeiten nach der Pause abgebrochen werden mußte, schwer verletzt und mit einem Einbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Hengeller ist einer der besten Fußballspieler der Ungaren. Noch beim Vorkampfe gegen Deutschland erzielte er allein drei Tore.

RSB.-Jugendabteilung

RSB.-Jungmannschaft schlägt den Bannmeister
TSV.-Gröblich-Jungmannschaft mit 7:0 (4:0)

Am vergangenen Sonntag trug die Jungmannschaft ein Freundschaftsspiel gegen TSV. Gröblich-Jungmannschaft aus. Das Spiel, das auf dem WZ. 44-Platz ausgetragen wurde, zeigte erneut, daß die Jungmannschaft im Bann 101 keinen Gegner zu fürchten braucht. In die Tore teilten sich Rüdiger 3, Körner 2 und Wöhe 2.

Rundenspiele im Fußball Bann 101

Am vergangenen Sonntag fanden folgende Punktspiele statt.

Staffel A: A-Mannschaften

TSV. Rückert — Tu. Weida 3:0
TSV. Röhrlitz — TSV. Röhrlitz
(ausgefallen; Röhrlitz erhält kampflös die Punkte)

Staffel B: B-Mannschaften

TSV. Weisbach — Reichsbahn Weisbach
(ausgefallen; wird am 5. 11. nachgeholt).

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

	Spieler	gem.	unentf.	verl.	Tore	Pkte.
Rückert	TSV.	2	—	—	11:8	4:0
Röhrlitz	TSV.	2	—	—	4:2	4:0
Weisbach	TSV.	2	—	—	12:8	4:2
Weida	Tu.	2	—	—	8:11	4:2
Rückert	TSV.	3	—	3	3:8	0:6
Weida	Tu.	3	—	3	4:10	0:6

Merchwitz 1. — Röhrlitz 1. 5:1 (3:1)

Obwohl Röhrlitz seine beste Elf zusammengetrommelt hatte und Merchwitz auf zwei seiner besten Spieler verzichten mußte, stand der Sieg des Staffelführers nie in Frage. — Am Sonntag spielt Merchwitz 1. abermals in Röhrlitz gegen Reichsbahn Weisbach (Anstoß 14,30 Uhr).

Handball

Die Handball-Kriegsmeisterschaft beginnt noch im Monat Dezember. Gespielt wird in der Gauklasse und in der Kreisklasse. Der Gauklasse können sechs bis zehn Mannschaften angetreten, die in einer Staffel, aber auch in zwei oder drei Staffeln spielen können. Gespielt wird nur eine einfache Runde, da die Gaumeister schon am 10. April feststehen müssen. Die Frauen tragen keine deutsche Meisterschaft aus, sondern schließen ihre Spiele mit der Ermittlung der Gaumeister ab.

Um den Adlerpreis des Reichssportführers werden im nächsten Jahr um ersten Male alle 18 Gaumannschaften kämpfen. Vier Mannschaften tragen vorerst am 31. März zwei Spiele einer Auswahlrunde aus. Die Sieger nehmen mit den übrigen 14 Mannschaften am 7. April an der Vorrunde teil. Die Zwischenrunde ist für den 14. April, die Vorkonferenz für den 21. April und das Endspiel für den 28. April angesetzt.

Sachsens Waldlaufmeister

Die Waldlaufmeisterschaft des Gauess Sachsens wurde am Sonntag in Chemnitz entschieden. Auf einer nicht leichten 10 km langen Strecke im Gebiet des Zeisigwaldes siegte Gerhard (Post Dresden) sicher in 38:24 gegen Duda (W. Silberdorf) in 38:32, Tölg (Silberdorf) in 37:55 und Pöde (Post Dresden) in 38:00. Der Mannschaftslauf wurde nach hartem Kampf durch besseren dritten Läufer vom T.S. Chemnitz-Silberdorf mit 10 Punkten knapp vor dem Post S.B. Dresden mit 11 Punkten gewonnen.

Das Schicksal der Olympischen Spiele

ist noch nicht entschieden. Der Präsident des IOC, Graf Baillet-Latour, erklärte, daß Finnland nach wie vor bemüht ist, die Spiele 1940 in Helsinki durchzuführen. Die an alle IOC-Mitglieder ergangene Rundfrage, ob die Spiele stattfinden sollen und ob die betreffenden Nationen Mannschaften nach Helsinki entsenden würden, wurde bis jetzt noch von keiner Stelle beantwortet. USA hat sich bereit erklärt, falls Finnland verzichtet, die Spiele in Detroit abzuhalten.

Im Frieden gab das deutsche Volk große Spenden für das RDB. Im Kriege nun, das wird unser Stolz sein, werden wir unserem Kriegs-RDB die größten Opfer bringen, die der einzelne überhaupt nur erbringen kann.

Wie sieht es mit dem RDB-Wagen?

Es ist in der letzten Zeit recht ruhig um den RDB-Wagen geworden. Das bedeutet aber nicht, daß an seiner Schaffung nicht rastlos weitergearbeitet wird. Im Gegenteil, die Bauarbeiten im Volkswagenwerk und in der Stadt des RDB-Wagens werden uneingeschränkt weitergeführt. Freilich, wann die Produktion und vor allem Dinge die Auslieferung des Wagens an seine Besteller beginnt, das kann im gegenwärtigen Kriegszustand nicht gesagt werden. Viele fragen sich auch gar nicht so wichtig, denn was würde einem lebensfähigen RDB-Wagenfahrer sein funkelnagelneues Fahrzeug nützen, wenn ihm die Volkswirtschaft nicht den zur Benutzung erforderlichen roten Winkel aus freischalteter Nummernschild malte.

Das Sparen für den RDB-Wagen geht natürlich unentwegt weiter. Es ist erfreulich festzustellen, daß im Gau Sachsen, wo schon vor dem Kriege sehr reger gearbeitet wurde, nur ein ganz geringer Rückgang eingetreten ist. Daß die bisherige Höhe der monatlich eingehenden Sparsummen nicht gehalten werden konnte, ist ja selbstverständlich, denn in diesen Fällen hat der Krieg den einzelnen in eine wirtschaftliche Lage versetzt, die zur Zeit ein weiteres Sparen unmöglich macht. Denken wir z. B. an Einberufungen zum Heeres- oder sonstigen Dienst, Rücknahme von dem Operationsgebiet, verminderten Geschäftsumsatz usw. In allen diesen Fällen wird von den RDB-Dienststellen auf Antrag ein zeitweiliges Ruhen der Sparverpflichtung genehmigt. Alle anderen Volksgenossen jedoch legen ihre regelmäßige Sparsparität fort. Sofern dem Ernährer einer Familie infolge der Kriegsanforderungen etwas zutrifft, wird ein Rücktritt vom Sparsystem und eine volle Rückzahlung der bisher geleisteten Summe auf Antrag unverzüglich genehmigt. Alle anderen Anträge auf Rücktritt vom Sparsystem, die

Siebentes Kapitel

Die Röthingische steigt auf dem Lechnerhof herum und schimpft den Jungbauern aus. Ein Gottloser ist er, einer, der gegen die heilige Ordnung marschiert. Aber Anton Lechner lacht sie aus:

„Geh, Alte, du hast ein schmales Köpchen, geh' in die Küche, die Magd wird dir einen Kaffee geben und etwas zu essen!“

Die Kreulerin rüchert. Dabei schiefen ihre Augen böse Blicke auf den Bauern.

„Hehe, ein schmales Köpchen, ach du! Aber ich geh' schon, ich geh' schon, Toni, hehe, ein schmales Köpchen!“ In der Küche ist die Magd Marie. Wenn die Röthingische kommt, dann ist ein Schwan bei Kaffee und Brot, dann packt die Alte aus, was so im Dorfe geschieht, und die Magd hört gern zu, indessen ihre Hände hurtig am Röhrenherd hantieren.

Anton Lechner steht auch vorn in der Tür und hat die Hände in den Hosentaschen. Er hört eine Weile belustigt zu und wie die Alte wieder einmal anhakt bei ihm wegen dem Blinzel, da wartet er, bis sie sich ausgetan hat und sagt dann:

„Ja, da geht nun die Ernte los, Röthingische, und ich brauch' noch einen Knecht!“

„Hehe, einen Knecht? Glaubst, ich hab' ihrer wie dein Hund die Hühner? Ein schmales Köpchen, ja, ja...“ Sie schlürft den heißen Kaffee mit Behagen und kaut mit zahmlosem Munde auf eingeweichtem Brot.

„Na ja, aber einen Butzchen wähl' ich schon, einen pfiffigen Bruder, der trägt dir ein Pferd davon, wenn du nicht aufpaßt, hehe, ein Kerl von deinem Schlag!“

Anton Lechner frucht:

„Der könnt' mir grade passen!“

„Was auf der Autobahn“, fährt die Alte fort, ohne den Bauer anzusehen. „Sie schickten ihn weg, weil er ein Spitzbube ist!“

— Lechner nickt die Mundwinkel breit.

Neues Sportleben in Ost-Obersachsen

Mit dem Wiederaufbau des Turn- und Sportwesens im Militärbezirk Ost-Obersachsen (Ost-Obersachsen) ist vom Chef der Zivilverwaltung Dr. Sornik, der bisherige Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft in Polen, beauftragt worden. Bei einer Zusammenkunft der deutschen Vereinsführer in Kattowitz erklärte Dr. Sornik, daß als erste die Vereine der ehemaligen PL. und des Sudetendeutschen Turnverbandes ihren Betrieb in vollem Umfang wieder aufnehmen können. Alle deutschen und österreichischen Vereine, die nach dem Weltkrieg von den Polen aufgelöst wurden, können unter ihrem traditionellen Namen neu entstehen. Dies gilt aber nicht für jene Vereine, die in polnische Sportorganisationen aufgegangen waren.

Die sportliche Arbeit in Ost-Obersachsen wird nach einer Mitteilung des schlesischen Gauverwarters Groth (Breslau), der als Gast der Sitzung des Gauausschusses ausgenommen. Das Mittel wird zwei Sportlehrer für Turnen, Leichtathletik und Fußball entsenden. Für den 25. und 26. November ist in Breslau ein Fest der Kameradschaft vorgelesen, zu dem 60 deutsche Turner und Sportler aus dem befreiten Ost-Obersachsen eingeladen sind. Eine Fußball- und eine Handball-Auswahl wird mit Breslauer Mannschaften ihre Kräfte messen. Im Januar oder Februar ist in Kattowitz eine Großveranstaltung unter Teilnahme der Deutschlandziege und der Breslauer Sportkameraden geplant.

Sport in Kürze

Beim Fest der jungen Schwimmer starteten in Stettin die erfolgreichsten deutschen Nachwuchsschwimmer Manfred Polkowski (Stettin), Ruprecht Röhlinger (Magdeburg), Ulrich Schröder (Wonn) und Gerhard Rogasch (Elding). Polkowski erwies sich von ihnen als der vielseitigste und erfolgreichste, da er das Kraulschwimmen über 8 Bahnen (180 Meter) in 1:58,4 Minuten vor Röhlinger und Schröder gewann und über 4 Bahnen Brust mit 1:02,0 Minuten am schnellsten war. Schröder holte sich ganz überlegen das Rücken Schwimmen über 4 Bahnen in 1:01,8.

Als Weltrekord anerkannt wurde der Hochsprung des Amerikaners Melvin Walker über eine Höhe von 2,09 Meter. Diese Leistung wurde bereits am 12. August 1937 in Stockholm erzielt. Die bisherigen Rekordhalter waren die beiden amerikanischen Olympiastar Cornelius Johnson und Davis Aldritton mit je 2,07 Meter.

Italiens Rennfahrer auf Reisen

Drei der bekanntesten italienischen Rennfahrer werden diesen Winter in den Vereinigten Staaten verdringen. Der frühere Stundenrekordmann Cimo, der erfolgreiche Straßenfahrer Bartoli und der junge Masetti haben Verträge für die amerikanischen Schichtrennen erhalten und treten in diesen Tagen die Überfahrt an. Die beiden Amateure Astolfi und Vergomi reisen nach ihrem Berliner Start am 12. November nach Zürich, wo sie im Vorkampfe gegen die Schweiz eine Woche später die Farben ihres Landes vertreten.

mit dem Kriegszustand begründet werden, müssen grundsätzlich abgelehnt werden; für sie kommt, wie oben ausgeführt, nur ein vorübergehendes Ruhen der Sparverpflichtung in Frage.

Es kann wohl als ein Zeichen unserer inneren Ruhe und unserer festen Zuversicht auf ein friedliches Ende des Krieges angesehen werden, wenn auch heute noch bei den RDB-Dienststellen — zwar in verringertem Umlaufe, aber doch laufend — neue Vorkaufungen auf den RDB-Wagen eingeben.

Keine unbilligen Wünsche an den Arzt!

Der uns von den englischen Kriegsbehörden aufgenommene Entscheidungsfeld verlangt von uns allen gewisse Einschränkungen in unserer Lebenshaltung, denen wir uns auch gern und willig unterziehen in der Erkenntnis, daß unsere Ernährungslage durchaus gesichert ist, und daß das Vorhandensein nach Grundrissen der Berechtigung verteilt werden muß. Genau so wie für Schwerarbeiter, Kinder, werdende und stillende Mütter besondere Lebensmittelzulagen vorgesehen sind, erfreuen sich selbstverständlich auch die Kranken einer zusätzlichen Versorgung. Ebenso selbstverständlich sollte es aber auch sein, daß an den Arzt in dieser Hinsicht keine unberechtigten Wünsche gestellt werden. Die Volksgenossen, die irgendwelche leichteren Erkrankungen dazu ausnutzen wollen, vom Arzt besondere Lebensmittelzulagen verordnet zu bekommen, seien eindringlich ermahnt, auch im Speichersystem Disziplin zu halten und von unberechtigten Forderungen abzuhalten. Nicht aus jeder beliebigen Erkrankung kann das Recht zum Bezug besonderer Zulagen hergeleitet werden. Hierüber entscheidet nur der Arzt, und jede Fingiertätigkeit und Gutwilligkeit wird sich hier nach besten Wissen und Gewissen getroffenen Entscheidung fügen!



Eine Straße geht durchs Land

ROMAN VON GEORG A. OEDEMANN

Alle Rechte bei Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

17

Michael Hendel ergreift die Ruder und legt sich hinein wie ein Ochse ins Joch. Er lacht böse:

„Nichts mehr im Wege, ha! Also so kann es kommen, hof's der Teufel!“

Immer lauter und lauter wird's im Schiffe unter den grünen Vorhängen der Weiden. Und immer blasser wird der Tag. Schon hat der Himmel die ersten Sterne angezündet. Die Züge der Waldberge lösen sich auf in dem jamtunen Dunkel der Nacht. Ueber der Sumpfwiese kreist ein Vogel, schief herab, steigt wieder hoch und fällt noch einmal mit ausgebreiteten Flügeln modern zur Erde. Das Geflügel-Männchen zeigt seine Kunst der im Grade harrenden Vögeln.

Run kommt die letzte, die umfassendste Strophe aus dem Schiffe. Der Drosselzohrlänger fliegt am äußersten Ende eines Palmes, ein dunkelbrauner Vogel, in dessen kleiner Kehle alle Stimmen des Schiffes eine frühliche Wiederkehr feiern. Es ist ganz Nacht geworden.

Michael und Hella haben das Boot verlassen und sorgsam verkauft. Wie eine große Lampe hängt der Mond über von Weiden. Ein Schatten steht, unfahigbar dem Paar, hinter der schühenden Verborgenheit eines Erlengebüsches. Sein Gesicht ist zu einem hämischen Grinsen verzogen. Es ist Anton Lechner.

Ueber die weite Wasserfläche freicht ein kühler Nachtwind, spielt mit den silberhellen Wogen und flüstert heimlich mit dem Schiffe, das leise raunend Antwort gibt. Alle umhüllten Stimmen töneln.

„Du kannst es geben, Röthingische, ein Laufschweiß bist du!“

„Ja, den kannst du haben, der ist nicht zu gut und nicht zu schlecht für dich!“

„Lapp, das gilt mir“, erwidert Lechner und streckt das Alte die Hand entgegen. „Schaff' ihn mir her. Ich will ihn schon nehmen, wie ich ihn brauche!“

Am Mittag steht einer vor dem Gärtchen. Die Mähe dreht er verlegen in den Händen und Anton Lechner guckt ihn an von oben bis unten.

„Was willst du?“ fragt er und weiß doch längst, das ist der Erbo Stierl. Der andere sagt:

„Ich soll' hierher kommen, ich heiße Erbo Stierl!“

Anton Lechner winkt ihm, herein zu kommen:

„Ja so, freilich, du wirst mir also in der Ernte helfen, komm mit!“

Erbo Stierl folgt dem Bauern in das Haus. Sie sitzen zu einer kleinen Tischhäufung im Stübchen beisammen.

Der Bauer sagt: „Du warst auf der Autobahn?“

„Ja, Bauer!“ Erbo Stierl senkt den Blick, er weiß, was jetzt kommt und kriegt einen roten Kopf. Doch der Bauer ist die Freundschaft selber.

„Was dort gesehen ist, frag' ich nicht“, meint er hochherzig, „nein, wir sind nicht Feinde!“

Er hat ein Stübchen in der Hand, das zertrümmert er zwischen den Fäusten. Dabei zuckt es in seinen breiten Wadenknöcheln und er sagt lauchend:

„Bei mir geht das nun so, wenn einer Dummdheiten macht, so verkehrt du?“

Und noch einmal zerbricht das Holz zwischen seinen Händen.

„Ich brauch' einen Kerl, auf den ich mich verlassen kann!“

—

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratiseilage zum „Wieser Tageblatt“.

Nr. 42

62. Jahrgang

Mie., 31. Oktober 1939

Die Kost vom Mühlenhaus

Roman von Josef Jich

Urschwerfelds Romanverlag
H. Schöningh-Verlag, Münster

Es ist jetzt still und traurig im Mühlenhaus. Die Kost hat für das nicht gut verdingte Mädel und für die ihre Eltern. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Die Kost hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

vorher war. Unter ihrer Wimper hatte sich ein Tränen tropfen gebildet. Eine Träne. Eine Träne. Eine Träne. Eine Träne. Eine Träne.

Die Kost hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Der lange Zeit, wegen seiner Größe so genannt, hat er sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen. Sie hat sich in die Hände geschlagen.

„Es ist gut, Ende“, sagt Dr. Stumpf, „ich weiß, du bist nicht...“

Dr. Stumpf tut es um Dr. Stumpf, denn er im Grunde genommen ein recht guter Mensch ist...

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

„Gott sei Dank“, sagt Dr. Stumpf, „ich bin doch ein Mensch...“

Sagte sich seiner veränderten, Menge und Winter kommen und gehen.

Da die Stille glücklich geworden ist? Er ist ein stiller, trauer Glanz im Kleinen...

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

„Sie waren bei Sechzig und Geduld gehabt mit ihr, und Sie hat ihn bester auch tollstahl belohnt...“

SLUB Wir führen Wissen.